Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der ehemalige Direktor der Berlin-Kölnischen Feuerversicherungsgesellschaft, Kaufmann Schnürpel wird wegen Unterschlagung von etwa 20,000 M. steckbrieflich verfolgt. Er soll sich in Paris aufhalten. — Die wegen gemeinsamen Kindsmords zum Tode verurtheilten Johanna Pauline Schmuck und ihr Zuhälter, der Heilgehilfe A. F. Roßbach, sind vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden. — Der junge Kaufmann Eduard Häser, der im Juli seine Braut erschossen und sich dann selbst eine lebensgefährliche Schußwunde beigebracht hatte, ist gestorben. Er hatte sich in die Brust geschossen und war ihm die Kugel im Rückgrat sitzen geblieben, von wo sie nicht hat entfernt werden können, so daß die Aerzte von Anfang an die Hoffnung auf Wiederherstellung aufgegeben hatten. — Unter den Judenfressern Berlins cirkulirt zur Zeit eine Petition an das Staatsministerium, welche dahin zielt, daß der „Vossischen Zeitung" wegen ihrer entschiedenen Haltung in der Judenfrage die amtlichen Inserate königlicher Behörden, welche für das Blatt eine Revenue von jährlich ca. 150,000 M. bilden, entzogen werden sollen.

Biesenthal. Eine große Explosion hat die Brennerei auf dem Gute des Grafen v. Redern in Lanke heimgesucht. Der Dampfkessel barst mit solcher Gewalt, daß der Dachstuhl der Brennerei in die Luft flog und die Trümmer weit umher zerstreut wurden. Menschen sind nicht verunglückt.

Potsdam. Wegen Ermordung des Gensdarmen Schlöhmer in Nowawes wurde der Arbeiter Friedrich Hermann Rödiger zu 9 Jahren Zuchthaus und der Kutscher Johann Wilhelm Lüsch zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt; die Mitangeklagten Kalk und Bothe wurden freigesprochen.

Provinz Pommern.

Cöslin. Wie wir berichteten fand man im Juli d. J. den Tischler Barüske aus Arnhausen bei Polzin todt in einem Torfloche in der Nähe seiner Wohnung. Die Leiche zeigte 17 Wunden, deren jede für sich tödtlich war. Der Verdacht, die Mordthat begangen zu haben, fiel sofort auf die 39 Jahre alte liederliche und nach dem Alleinbesitz des geringen Vermögens lüsterne Frau des Barüske. Bei der Verhandlung des Falles vor dem hiesigen Schwurgerichte wurde die Angeklagte, trotz hartnäckigen Leugnens, für schuldig erkannt und daraufhin zum Tode verurtheilt.

Colberg. In Standemin hat der verheirathete Milchhändler Carl Möhring von hier seine Geliebte, die unverehelichte Louise Jastrow von dort, die früher in seinen Diensten gestanden hatte, aus Eifersucht erstochen und sodann sich selbst schwere Stichwunden beigebracht. Der Mörder wurde behufs ärztlicher Behandlung in das Belgarder Krankenhaus überführt.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Seit der am 26. Mai erfolgten Eröffnung des Betriebes der Pferdebahn, ist, nach dem Rechenschaftsberichte der Gesellschaft, bis zum 31. October ein Bruttoüberschuß von 87,000 M. erzielt worden. Der lebhafte Verkehr auf den Linien der Gesellschaft, welche gegenwärtig eine Gesammtlänge von 14 Kilometer haben, dürfte noch eine Steigerung erfahren, sobald die bevorstehende Verbreiterung der Schubgasse soweit gediehen sein wird, um auch diese so wichtige Verbindungsstrecke der öffentlichen Benutzung übergeben zu können.

Mohrungen. Die im hiesigen Kreise belegene Ortschaft Gottswalde mit ungefähr 500 Einwohnern zahlt pro 1881 40 Pfennige Tabaksteuer und zwar ist diese Summe auf fünf Steuerpflichtige vertheilt. Die Betreffenden haben zur Erlegung des Steuerbetrages, nach vorheriger amtlicher Aufforderung, ihre Anpflanzungen anzuzeigen, wobei ein Steuerbeamter diese Anzeige bestätigen muß, sodann hat jeder Pflanzer einen ihm durch die Post zugesandten Steuerbogen auszufüllen und denselben mit dem Steuerbetrage dem Kreis-Steueramte einzusenden, worauf er dann eine Empfangsbescheinigung erhält.

Provinz Westpreußen.

Konitz. Ein Raubmord ist kürzlich in Melanowo an dem Rittergutsbesitzer Michael v. Wollschläger verübt worden. Zwei unbekannte Männer drangen in das Schlafzimmer desselben durch gewaltsame Oeffnung eines Fensters ein, erdrosselten den 80jährigen Greis und beraubten ihn um seiner Werthsachen und Baargelder. Von der im Nebenzimmer schlafenden Wirthschafterin überrascht, entflohen die Räuber, ohne daß es bisher gelungen ist, dieselben zu ermitteln.

Zempelburg. Wegen eines an einem 8jährigen Mädchen verübten Verbrechens gegen die Sittlichkeit wurde der Lehrer Lipinski aus Groß-Lutau hiesigen Kreises vom Konitzer Schwurgericht zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Provinz Posen.

Posen. Wegen Beleidigung des ...chskanzlers sowie des Hofpredigers ...cker wurden die Redakteure der hiesi... fortschrittlichen „Posener Landes...g.", E. Wiegard und M. Grunwald, ...erer zu 2 Monaten, letzterer zu 14 ...gen Gefängniß verurtheilt.

Raschkow. Der Graf Skorzewski ... Raschkowek wird in letzter Zeit vom ...andunglück arg heimgesucht. Nach... dort kürzlich die Schafställe mit vie... hundert Schafen total niedergebrannten ...rde neulich Nachts das vor wenigen ...hren neuerbaute herrschaftliche Schloß ... Raub der Flammen. Der Schaden, ... das Feuer angerichtet, ist ein seh... be...tender, der noch dadurch verstärkt ...rde, daß unter dem Schutz der Nacht ... Mangels jeglicher Ordnung bei ...m Rettungswerk dem gräflichen Besitzer ... große Menge Gold- und Silbersa...n, Geschmeide, Pretiosen Gemälde 2c. ...tens herumlungernden Vagabunden ...tohlen wurde.

Provinz Schlesien.

Breslau. Wegen Diebstahls von Meßgewändern und Reliquien aus der ...rstbischöflichen Kapelle im hiesigen ...ome wurde der Kirchendiener Langmar... zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt, ...r Goldarbeiter Runge, an welchen ...sterer seinen Raub verkauft hatte, er...elt 2 Jahre Zuchthaus und dessen Ehe...au 6 Monate Gefängniß.

Oppeln. Nachdem zur Milderung ...s Nothstandes in Oberschlesien Geld...ittel gewährt worden sind, wurde nun ...uch angeordnet, daß in jedem Kreise ...ne ländliche Fortbildungsschule errichtet ...ird, in welcher neben den Elementar...egenständen vorzugsweise der Unterricht ...n Deutschen betrieben werden soll.

Beuthen. Die 6jährige Marie ...anke, Tochter des hier wohnhaften ...üchsenmachers Johann Janke, wurde ...ieser Tage in der Nähe des Schießhau...es als Leiche aufgefunden. Allem An...chein nach war das Kind ermordet und ...eraubt worden. Als der schrecklichen That verdächtig wurde die seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgte unverehelichte Philomena Kasprzinski verhaftet. Bei derselben wurden ein Paar goldene Ohrringe vorgefunden, welche von den Eltern der Vermißten als das Eigenthum ihrer Tochter erkannt wurden.

Provinz Sachsen.

Burg. Gelegentlich seines 70. Geburtstages vermachte der Rentier Steinlesen. der St. Petrikirche 15,000 M., von deren Zinsen die Armen der St. Petrigemeinde unterstützt werden sollen.

Heiligenstadt. Daß in der Kulturkampffrage jetzt ein anderer Wind weht, als früher, macht sich auch bei uns auf dem Eichsfeld geltend. Einige bisher verwaiste Pfarreien werden wieder seelsorgerisch versorgt. Die katholischen Geistlichen sind zum großen Theil wieder mit Lokalschulaufsicht betraut. Auch auf allmähliche Rückkehr der vor einigen Jahren von hier verwiesenen katholischen Ordensschwestern wird stark gerechnet.

Stendal. Am 25. Juli war der Schlachtergeselle W. Pohlkotte aus Osnabrück wegen Diebstahls von der hiesigen Strafkammer zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Da sich vor Kurzem nun herausstellte, daß desselben Diebstahls wegen der Arbeiter Witzel aus Braunschweig am 27. August in Magdeburg mit einem Jahre Gefängniß bestraft worden, wurde die Verhandlung gegen Pohlkotte wieder aufgenommen und derselbe nun nach bald 4 monatlicher Untersuchungshaft entlassen.

Provinz Westfalen.

Paderborn. Der hiesige Staatsanwalt hat einen Steckbrief gegen den wegen Uebertretung der Maigesetze verurtheilten katholischen Geistlichen Potthoff erlassen.

Münster. Im Jahre 1872 stand der Bahnwärter Harbaum aus Mesum bei Rheine vor dem hiesigen Schwurgericht, das ihn, auf Grund vornehmlich der ärztlichen Gutachten, wegen Kindesmordes zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilte. Neuerdings hat es nun den Anschein, als ob H. das Opfer mangelhafter wissenschaftlicher Forschung gewesen sei, indem die Experten von damals bei Abgabe ihres Gutachtens einen schweren Irrthum begangen haben. Harbaum, der schon acht Jahre im Zuchthaus schmachten mußte, wurde in Folge ministeriellen Erlasses bereits aus der Gefangenschaft entlassen.

Rheinprovinz.

Köln. Am 18. November wurde hier ein heftiger senkrechter Erdstoß verspürt, welcher mehrere Sekunden dauerte, dann folgten stundenlang gelinde Zuckungen. Das Erdbeben, das im ganzen Rheinlande und Westfalen wahrgenommen wurde, war so stark, daß schwere Gegenstände von ihrer Stelle gerückt wurden und in schwingende Bewegung geriethen und an vielen Orten die Leute auf die Straße eilten, aus Furcht die Häuser würden zusammenstürzen. — Wie seit 31 Jahren fand dieser Tage die Speisung von 72 Greisen im Domhotel zum Andenken an die Erhebung des verstorbenen Erzbischofs Johannes von Geissel zum Kardinal statt. Der älteste von ihnen, ein Herr Klemens aus der Pfarre St. Jacob, steht in dem Alter von 92 Jahren, das Gesammtalter der Erschienenen beträgt 5224 Jahre und das Durchschnittsalter 72 Jahre 6⅔ Monate.

Essen. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Tagelöhner Jos. Leuer wegen Todtschlages, verübt an dem Tagelöhner Wilh. Franzen, zu 8 Jahren, und der desgleichen, an dem Bergmann Karoß aus Lütgendortmund verübten Verbrechens angeklagte Bergmann Aug. Günther aus Ehrenfeld zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Hohenzollern.

Sigmaringen. Am 10. Nov. wurde hier die unter Leitung des Ingenieurs Kröber aus Stuttgart erstellte neue städtische Wasserleitung der allgemeinen Benutzung übergeben.

In der Maag'schen Brauerei hat ein aus Engelswies gebürtiger Pferdeknecht der hochschwangeren Kuhmagd mit einem Bierschlegel die Hirnschale zertrümmert und sich selbst darauf erschossen. Als Motiv der That wird verschmähte Liebe angegeben.

Hechingen. Die noch nicht 18 Jahre alte Kindesmörderin Eleon. Kraus von Ringingen wurde zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren 3 Monaten verurtheilt.

Schleswig-Holstein.

Friedrichsort. Die 12jährige Tochter des auf dem hiesigen Torpedo-Depot beschäftigten Modelltischlers Klausner wurde dieser Tage von ihrem Vater bei seiner Heimkehr erdrosselt vorgefunden. Ueber die That selbst und den muthmaßlichen Mörder kursiren hier die verschiedenartigsten Gerüchte.

Hohenwestedt. Wegen Verdachts eines vor 1½ Jahren verübten Mords wurde der reiche Hofbesitzer Gloy in Silzen verhaftet. Derselbe soll die im Dienste seiner Mutter stehende Magd Sievers in ihrem Bette erdrosselt haben.

Hannover.

Geestemünde. Der Tischler Mögge von hier, der auf den Verdacht, das letzte größere Feuer in unserer Stadt angelegt zu haben, in Haft genommen war, hat sich im Gefängniß in Bremen erhängt.

Lautenthal. Der Schuhmachermeister Freutel wurde hier am Morgen seines Hochzeitstages todt im Bette gefunden.

Osnabrück. Vor der hiesigen Strafkammer stand dieser Tage der Redakteur der liberalen „Osnabrücker Ztg." Dr. Küchling, angeklagt der öffentlichen Beleidigung des Fürsten Bismarck. Die Beleidigung sollte in einem Artikel enthalten sein, in welchem dem Reichskanzler Bevorzugung seiner Verwandten bei Besetzung von Staatsämtern vorgeworfen sein sollte. Das Urtheil lautete auf Freisprechung.

In dem Dorfe Neuhof bei Lamspringe äscherte eine Feuersbrunst 13 Wohnhäuser nebst Nebengebäuden und Stallungen ein, in Verliehausen wurden die Wohnhäuser der Ackerleute Carl Tecklenburg, Ernst Teutebera, Gastwirth Mascher und Schmied Wilhelm Berke mit dem größten Theil des diesjährigen Erntesegens ein Raub der Flammen.

Hessen-Nassau.

Kassel. Aus einem Hause in der Müllergasse ertönten dieser Tage Hilferufe. Der dort wohnende, schon oft wegen Trunkenheit und Hausskandals mit der Polizei in Berührung gekommene Tagelöhner Schade hatte seine Frau, seinen sechzehnjährigen Sohn und dann sich selbst mit einem Messer am Halse verwundet. Während sich das Publikum vor dem Hause ansammelte, stürzte plötzlich Schade aus dem Fenster auf die Straße und mußte nun, schwer verletzt, nach dem Landkrankenhause gebracht werden. Die Wunden von Frau und Sohn sind weniger gefährlich.

Fulda. Die am 19. November hier eingetroffene Meldung von der vom Papst vollzogenen Ernennung des General-Vikars Georg Kopp zum Bischof von Fulda wurde hier freudig begrüßt. Das Rathhaus wurde beflaggt, die „Fuld. Ztg." gab ein bekränztes Extrablatt heraus, Huldigungs-Telegramme gingen an den neuen Bischof Georg ab. Derselbe ist am 25. Juli 1837 geboren, steht also im 45. Lebensjahre.

Königreich Sachsen.

Dresden. Im Hause Waisenstr. 32 wurde das Metzner'sche Ehepaar in seinem Schlafzimmer todt aufgefunden. Die sofort angestellten Untersuchungen ergaben, daß eine Vergiftung mit Cyankali den Tod herbeigeführt; auch fand sich noch ein Rest des Giftes in einem Glase vor. Das Ehepaar, das eine Blumenfabrik unter der Firma Elise Metzner, dem Namen der Frau, betrieb, hinterläßt eine zehnjährige Tochter. Finanzielle Bedrängniß hat die Beiden veranlaßt, Selbstmord zu begehen.

Der hiesige Bauspekulant Schuster, Inhaber eines Hypotheken-Geschäfts, ist verhaftet worden, jedoch nicht in Folge sozialdemokratischer Agitationen (es ist ihm früher das Recht zur Colportage entzogen worden), sondern auf eine eigenthümliche Denunciation hin. Er wird beschuldigt, einen Militärpflichtigen dadurch von der Erfüllung der Wehrpflicht befreit zu haben, daß er an dessen Stelle einen Anderen vorschob, der sofort für untauglich erkannt wurde.

Bräunsdorf. Der hier bedienstete 22jährige Adolf Braumann aus Gablenz hat seine Geliebte, die 18jährige Minna Höhle aus Borna, durch zwei Hiebe über den Kopf mit einem scharfen Instrument sehr schwer verwundet. Er hatte das Mädchen, das vom Kirmestanz nach Hause kam, an der Hausthüre erwartet und scheint die That aus Eifersucht begangen zu haben. Braumann ist entflohen.

Döbeln. Als der Windmühlenbesitzer Trobeliahr in Zschoppach bei stillstehendem Werke mit einer Korrektur im sog. Zeug beschäftigt war, setzte ein plötzlicher Windstoß die Mühle in Bewegung. Der Unglückliche ward dadurch so zerquetscht, daß er alsbald eine Leiche war.

Thüringische Staaten.

Koburg. Die hiesige Residenz theilt mit Paris die Rattenplage. Die Kanäle, Katakomben und Häuser wimmeln von den langgeschwänzten, bissigen Nagetieren derart, daß zeitweise von dem Magistrate eine allgemeine Rattenvergiftung angeordnet werden muß.

Meiningen. Ein geborener Meininger, Färber Joh. Schulz, hat auf einer der ostindischen Inseln einen schrecklichen Tod erlitten. Er wurde von den Eingeborenen überfallen, gemartert und schließlich wie ein Hund erschlagen.

Altenburg. Dieser Tage brachte die „Leipz. Ztg." folgendes Inserat: „Von der Gemeinde Treben bei Altenburg sollen Sonntag den 6. Novbr. d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof daselbst, 4 Waisenkinder im Alter von 10, 12, 6 und 1 Jahr an den Mindestfordernden in Pflege gegeben werden. Darauf Reflektirende wollen sich zu genannter Zeit im dasigen Gasthof einfinden. Nähere Auskunft ertheilt schriftlich oder mündlich der dasige Gemeindevorstand. Diese Anzeige erregte eine solche Entrüstung bei einigen Herren in Leipzig, daß sie sich zu jener Menschen-Auktion einfanden und den Dorfbewohnern in Bezug auf ihre inhumane Handlungsweise den Standpunkt ganz gehörig klar machten. Sie wollen nun auf eigene Kosten die Kinder erziehen.

Freie Städte.

Hamburg. Das Unglück im Bäckerbreitengang infolge der Gas-Explosion stellt sich leider weit umfangreicher heraus, als man im ersten Augenblick annahm. In den Nachbarhäusern liegen 9 Personen schwer verletzt, die durch eingestürzte Decken schwer verletzt wurden. Erschütternd war der Anblick des Bäckergesellen Billert aus Lahr, der durch den Luftdruck emporgehoben und gegen eine Wand geschleudert wurde. Hierbei wurde ihm der Schädel völlig abgedeckt, so daß das Gehirn blos lag. Der Unglückliche lebte in diesem Zustand noch 14 Stunden, bevor ihn der Tod erlöste.

Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Hartmann, dessen Ausweisung neuerdings zurückgenommen wurde, ist bei seiner Rückkehr nicht grade zuvorkommend empfangen worden. Viele Sozialisten zogen nämlich von seine Wohnung und brachten ihm eine solenne Katzenmusik.

Wegen Beihilfe zur unerlaubten Auswanderung Militärpflichtiger wurde der Gasthofbesitzer Joh. H. Petersen zu einer Geldstrafe von 1500 M., ev. 4 Monate Gefängniß, der Auswanderungs-Expedient Chr. Stah zu 3000 M. Geldstrafe, ev. 10 Gefängniß und der Auswanderungs-Agent Klaus Puck aus Bendfeld zu 3300 M., ev. 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Oldenburg.

Oldenburg. Die Herstellung eines Asyls für unheilbare Irre, im Anschluß an die Irrenheilanstalt in Wehnen wird baldigst in's Werk gesetzt. Dem Landtage ist eine Vorlage darüber zugegangen und wird dieselbe wohl gutgeheißen werden. Die Kosten der Erweiterung der Anstalt sind zu 57,000 M. veranschlagt.

Schwartau. Der Mühlenbesitzer Böttcher zu Kleinmühlen, ein Offizier aus den schleswig-holsteinischen Kämpfen von 1848–51 ist gestorben. Durch Umsicht und Thätigkeit hat er sein damals verkommenes Mühlangewese zu einem der bedeutsamsten in hiesiger Gegend zu machen gewußt.

Mecklenburg.

Schwerin. Vom hiesigen Landgericht wurde der Graf Ernst von Schwerin wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Graf ist 1831 zu Ostpreußen geboren und wohnt jetzt zu „Montplaisir" bei Neuruppin. Er hat in Boltenhagen durch die falsche Vorspiegelung, daß er einen Prozeß über 300,000 Thaler gewonnen und in nächster Zeit über 40,000 und 60,000 Thaler ausbezahlt erhalten würde, mehrere Personen pecuniär geschädigt.

Rostock. Zwei hiesige Schiffe, die Brigg „Die Zwillinge", Capt. Seyer, und der Ewer „Anna Rebekka, Capt. Claussen, sind auf der Fahrt von hier nach Lübeck resp. Bremen untergegangen. Von der Brigg hat sich nur der Capitän zu retten vermocht; von der Mannschaft des Ewer wurden zwei Personen durch das Neuwerker Rettungsboot in Sicherheit gebracht.

Braunschweig.

Völpke. Der Oekonom Duckstein ist unter Mitnahme bedeutender Baarmittel, die er von seinen Bekannten geliehen, entflohen.

Anhalt. Waldeck.

Güsten. Mit der hiesigen Darlehnskasse geht's zu Ende. In derselben ist eine so beträchtliche Unterbilanz vorhanden, daß, wie man fürchtet, die Mitglieder zu Nachzahlungen herangezogen werden müssen.

Arolsen. Die Annahme, daß dem preußischen Landtage eine Vorlage, betr. die Einverleibung Waldecks in Preußen, zugehen werde, scheint sich nicht zu bestätigen, denn dem dieser Tage eröffneten Landtag der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont ist durchaus kein Hinweis auf eine solche Aenderung zugegangen. Vermuthlich wird es die Aufgabe des neuen Landesdirektors v. Putkamer sein, die Verwaltung des Ländchens erst so zu gestalten, daß die Uebernahme desselben seitens Preußens nicht mit so großen finanziellen Opfern verknüpft ist, wie dies jetzt der Fall sein würde.

Großherzogthum Hessen

Mainz. Das Landgericht verurtheilte den Arresthausschließer Kreitling wegen versuchter Befreiung des inhaftirten Schwindlers Herz Weinberg, sowie wegen Bestechung zu 1½ Jahren Gefängniß.

Oberabtsteinach. Der katholische Pfarrer Seib, der, nachdem er als Rechner der hiesigen Spar- und Leihkasse 28,000 M. unterschlagen, nach Amerika entfliehen wollte, glücklicher Weise jedoch in Havre festgenommen wurde, ist jetzt vom Darmstädter Landgericht zu 3 Jahren 2 Monaten Gefängniß, unter gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt worden.

Wörrstadt. Der Kurpfuscher Backes, ein ganz ungebildeter Mensch, dem es nach vielen gegen ihn verhandelnten Prozessen, daheim nicht mehr geheuer zu sein scheint, ist nach Amerika ausgewandert, wo die Zunft der Quacksalber leider immer noch blüht.

Bayern.

Schillingsfürst. Im fürstlichen Bräuhaus erfolgte beim Auspichen eines großen Lagerfasses eine Explosion, wobei dem Büttnermeister Spang von dem herausfliegenden Faßboden der Kopf zerschmettert wurde; er war sofort todt. Zwei ihm behilfliche Arbeiter erhielten schwere Verletzungen.

München. Der Herzog Carl Theodor in Bayern, der erst kürzlich in der Billroth'schen Klinik in Wien eine höchst schwierige Zungenkrebs-Operation mit glänzendstem Erfolge vollzog, ist zum General-Inspektor sämmtlicher militärischen Heilanstalten in Bayern ernannt worden.

Vom hiesigen Landgericht wurde der Weißbierbrauer Fr. Heinrich Christoph von Neuhausen, ein Mennonit, zu sechs Monate Gefängniß verurtheilt, weil er lange Zeit hindurch sein Gebräu durch Zusatz von Schwefelsäure „pikant" zu machen mit Erfolg versucht hat.

Der Etat der hiesigen städtischen Armenpflege beziffert 624,208 M. Ausgaben und ohne gemeindlichen 145,143 M. Einnahmen. Der gemeindliche Zuschuß ist für heuer auf 492,000 M. festgesetzt. Voriges Jahr betrug derselbe 439,000 M. Die Mehrung ist größtentheils durch die Monatsalmosen veranlaßt.

Amberg. Der Korbflechter Xaver Lehmeier von Hollerstetten, A.-G. Parsberg, ein roher und verschwenderischer Mensch, seit mehr als 25 Jahren verheirathet, angeklagt, seine Frau Caroline am 3. August durch mehrere Messerstiche in den Unterleib ermordet zu haben, wurde wegen Verbrechen des Todtschlags zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Augsburg. Der Grund, der den Zahlmeister Plarer der Kreiskasse von Schwaben und Neuburg kurz nach seiner Beförderung zum Controleur in Landshut zum Selbstmorde trieb, ist nun ermittelt in einem Defizit. Die Größe desselben ist noch nicht genau festgestellt; bisher wurde ein Abgang von 7500 M. konstatirt.

Aus der Rheinpfalz.

Ludwigshafen. Wegen bestialischer Vergewaltigung eines 6jährigen Mädchens ist der verheirathete 34jährige Zimmermann Gg. Kuhn von hier zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Neustadt a. H. Wegen Wechselfälschung ist der Kaufmann Gustav Ambos von hier zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden.

Wattenheim. Der hier seit etwa 12 Jahren schwebende Prozeß über die Simultankirche ist nunmehr in der Weise beigelegt worden, daß die Katholiken ihre Rechte um 6000 M. an die Protestanten abtreten und sich selbst eine neue Kirche erbauen.

— Vor nicht langer Zeit theilten wir eine Nachricht über einen Kampf mit, den ein junger Mann von Itzig mit einem Wolfe bestand, der ihn angriff. Man muthmaßte damals, der Wolf sei wasserscheu gewesen, aber der Thierarzt erklärte die Ansicht auf Irrthum beruhend. Doch litt das Thier an der Tollwuth und Jac. Mousel, der kühne Jüngling, erlag am 9. November nach viertägigen furchtbaren Leiden der Wasserscheu.

Rümelingen. Ein gewissen M. Labony wurde am Nachmittage des 18. November auf öffentlicher Straße vermittelst 4 Messerstichen getödtet. Der des Mordes beschuldigte Pizeing P. wurde zu Oettingen [Lothringen], wohin er geflüchtet, verhaftet.

Kleinmacher [Gemeinde Wellenstein], Der Winzer Hemmen-Weyer, ging am Mittwoch, den 16. November, nach Wintringen zu einer Versteigerung. Da er Abends spät noch nicht nach Hause zurückgekehrt, hielt man Nachsuchungen und fand an einem Baume Blutspuren, die nach der Mosel führten. Dort fand man die Mütze und am andern Tage etwa 50 Meter unterhalb Kleinmacher die Leiche des Vermißten. Wahrscheinlich war der Verunglückte am Abende etwas angeheitert, in der Nähe seiner Heimath an den Baum, wo man die Blutlache fand, angestoßen. Um nicht blutig nach Hause zu kommen, ging er nach der Mosel sich abzuwaschen, wo er seinen Tod durch Ertrinken fand.

Württemberg.

Tuttlingen. Ein hier in Arbeit stehender Schuhmacher Namens Andreas Breithaupt von Neumark hat sich von einem Eisenbahnzug den Kopf abfahren lassen.

Luxemburg.

Manternach. In der Nacht vom 14. auf den 15. November wurde in der Pfarrkirche ein frecher Einbruch verübt. Die Sache verlief allem Anscheine nach folgendermaßen: Nachdem Meister „Langfinger" vermittelst einer Leiter, die er im Dorfe weggenommen hatte, in das Innere der Kirche eingedrungen war und vergebliche Versuche an der Thüre des Tabernakels gemacht hatte um dieselbe zu sprengen, wandte er sich mit Aufbietung aller Kraft gegen die Sakristeithüre. Doch auch diese widerstand zum Glück den gemachten Anstrengungen. Das beabsichtigte Sakrilegium konnte also nicht ausgeführt werden. Als Brecheisen hatte der Dieb eine Wagenrunge benutzt, welche sich auf dem Altare vorfand. Es scheint, daß der Einbruch von 3 Fechtbrüdern begangen wurde, denen man auf der Spur ist.

Luxemburg. Ein Correspondent im „Wort" lenkt die Aufmerksamkeit der Bürger auf die schlechte finanzielle Lage der Stadt. Dieselbe hat jetzt eine Schuldenlast von 1,360,000 Franken und wird bei der bevorstehenden Anleihe von 300,000 Franken, dieselbe auf 1,600,000 steigern. Zur Tilgung sind 19 Prozent der Einnahmen erforderlich; wahrlich eine traurige Lage, viel schlechter als diejenige des Staates, der trotz dem Bankkrach 11 4/5 Prozent nöthig hat. Dabei wachsen die Einnahmen des Staates u. die der Stadt sind im Rückgang. Freilich die Luxemburger Spießgesellen kümmern sich bei den Gemeindewahlen mehr um den Liberalismus als um den Verstand der Candidaten.

Clerf. Am Vormittage des 13. November fand man den 56jährigen Tagelöhner Simon Joh. in einem unweit seiner Wohnung gelegenen Tannenwäldchen, wohin sich derselbe bedürfnißhalber begeben, entseelt liegen. Ein Blutschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Der Sangesbruder.

Novelle von Karl Geigel.

(Schluß.)

Mit Adolf an einem Tisch saß ein breitschultriger, bärtiger Mann, der wenig sprach und viel trank. An diesen wandte sich jetzt Schlumberg mit wichtiger Miene. Pelzel, sagte er, du trinkst wie ein Schwamm. Vergiß nicht die Hauptsache!

Punkt elf! erwiderte der Bärtige.

Ohne Schlumbergs Mahnung hätte Josef sein Glück — allerdings ein bescheidenes Glück — versäumt. Eben da er auf dem Marktplatz anlangte, auf welchen heute abwechselnd Mondlicht und Wolkenschatten fielen, trat Burgi in Begleitung Wabis aus dem Rothen Löwen. Er erkannte sie und holte sie mit fliegenden Schritten ein.

Ja, wo kommen Sie denn heut daher? fragte Burgi. — Vom Schützenkeller. — Und wollen Sie nach der Apotheke? — Er wollte schnurstracks dorthin.

Dann haben Sie einen großen Umweg gemacht.

Leicht möglich, erwiderte er, o so unschuldig! ich weiß noch nicht recht Bescheid in Kirchheim.

Da müssen wir ihn freilich mitnehmen, sagte Burgi lachend zu ihrer Gardame; am Ende fänd' er sich nicht mehr nach Haus!

Wer's glaubt, brummte Wabi. Sie war mit der Männerwelt zerfallen.

Der Schütze regierte an jenem Abend, demzufolge blieben dem Löwen alle Tische, sogar der Stammtisch im Herrenzimmer, verwaist. Um halb elf löschte die Kellnerin alle Lampen aus. Auch die Fenster in den oberen Stockwerken lagen finster — außer einem. In Nummer 7 war Licht. Die rechte Herrin hatte längst ihr interimistisches Daheim aufgesucht, und Tante Anna waltete allein darin. Nun war sie ganz in Weiß gehüllt; der Staat vom Nachmittag lag verstreut auf Tisch und Stühlen. Sie glättete den Sammet, bürstete den Federhut und putzte Ketten und Ringe. Dann setzte sie sich vor den Spiegel, um ihr Haar für die Nacht zurecht zu machen. Während aber ihre Hände hier ein Band lösten, da eine Nadel entfernten, weilten ihre Gedanken bei Schlumberg. Sie fand es als Liebende wie als Wirthin nicht schön, daß er mit dem Strom nach dem Schützenkeller geschwommen war.

Horch! Unmittelbar unter ihrem Fenster tönte Gesang.

Ich geh' noch Abends spät vorbei, sang eine Baßstimme.

Und schau' nach deinem Fenster frei, setzte ein Tenor hinzu.

Eben hatte die Einsame einen dicken Zopf — ach, es war das Haar des schönen Amerl! — kräftig auf und niedergeschwenkt, da traf sie die Stimme wie ein Trompetenstoß.

Er ist's jubelte es in ihr, er bringt mir ein Ständchen!

Und während ihre Hände nebst der Flechte in den Schoß sanken, beugte sie lächend, horchend vorwärts.

„Da sah ich dich beim kleinen Licht
Mit engelsgleichem Angesicht,"

sang unter Adolf Schlumberg, der im erleuchteten Raum die Nichte, nur die Nichte anwesend vermuthete.

„Dann bindest du die Locken los,
Sie fallen reich in deinen Schoß.
Da faltest du die Hände beid'
Und betest still, du reine Maid!
O bete auch für meine Ruh',
Mein gan—zer Himmel bist ja du!
Mein gan—zer Himmel bist ja du!"

V.

Wieder waren Burgi und Josef in fröhlicher Laune und bestem Einvernehmen nach Hause gelangt; wieder hatte Burgi den Herren allsofort Gutenacht gesagt; wiederum Josef mit dem Vormund Punsch getrunken und dann verliebt, doch ohne Gewißheit der Gegenliebe, sein Lager aufgesucht. Und der Punsch und die Liebe waren Schuld, daß er nicht einschlief. Es schlug zwölf; der neue Tag brach an, sein letzter in Kirchheim!

Während der Tiroler traurig in den Kissen lag, saß Schlumberg sehr zufrieden siegessicher im Schützenkeller. Er war nach dem Ständchen dahin zurückgekehrt, denn der Genuß am eigenen Gesang, wie der feste Glaube, daß Burgi die ihr gewidmete Serenade gehört und gewürdigt habe, hatte seine Laune gründlich verbessert. End gut, alles gut. Er gab einige seiner kräftigsten Anekdoten zum besten und trug zu allerletzt vor einem halben Dutzend dauerhafte Sänger ein Niggerlied und „Gute Nacht, du mein herziges Kind" vor. Endlich in der Hut des Rothen Löwen schlief er den tiefen, traumlosen Schlaf der Gerechten.

Er würde vielleicht den ganzen letzten Sängertag verschlafen haben, wenn Wabi minder unverdrossen an die versperrte Thür getrommelt hätte. Es war kurz vor Mittag, und „der Herr von neulich" erwartete ihn schon seit einer Stunde.

In der Wirthsstube? war Schlumbergs hastige Frage.

Nein; weil es in allen Stuben von Gästen wimmele, im Kontor Fräulein Annas.

Infolge dieser Mittheilung kleidete sich Schlumberg mit ungewöhnlicher Flinkheit an.

Das Kontor befand sich wie die Gaststube zu ebener Erde. Als unser Langschläfer daselbst eintrat, saß Tschurtschenthaler in einem trauten Erkerchen, und die gute, dicke Anna leistete ihm Gesellschaft. Der zudringliche Mensch! dachte Adolf, den Gruß seines Freundes frostig erwidernd. Ein Glück, daß Burgi in der Küche ist. O es geht nichts über die gut bürgerliche Erziehung.

Annerl aber legte seine verdrießliche Miene zu ihren Gunsten aus. Na, na! sagte sie sich, nun ist er auf den jungen Menschen, dessen Mutter ich sein könnte, eifersüchtig!

Ich bin Ihnen für Ihren langen Schlaf recht dankbar, begann sie, nachdem Schlumberg Platz genommen; denn er verschaffte mir die Bekanntschaft des Hrn. Tschurtschenthaler. Wir haben uns mittlerweile ausgezeichnet unterhalten. Sie müssen nämlich wissen, daß ein Enkelkind der Pathin meiner seligen Mutter an einen Bauerssohn eine halbe Stunde weit von Dornbüchel verheirathet ist. Ein sehr lieber Mann!

Der Bauerssohn oder der Tschurtschenthaler?

Natürlich Ihr Herr Freund, erwiderte Anna und erwähnte, wer weiß wie sehr die Flamme im Busen Adolfs zu schüren, indem sie dem jungen Mann wohlwollend auf den Rücken klopfte.

Fräulein Immelborn macht die heutige Partie auch mit, sagte Josef.

Partie!? rief Schlumberg. Sehen Sie auf den Platz hinaus und machen Sie sich dann ein Bild vom Weg!

Aber schauen Sie auch, wie schön blau der Himmel ist, versetzte Annerl. Das bleibt die Hauptsache. Und wenn Sie zum Gehen bequem oder zu heikel sind, so fahren Sie mit uns Frauenzimmern bis zum See. Neben der Schiffshütte steht eine Laube. Die gehört zum Rothen Löwen, denn wir haben die Fischerei im See gepachtet. Dort sitzen wir im Trocknen, und Essen und Trinken bringen wir mit.

Gegen diesen Vorschlag konnte Schlumberg nicht gut etwas einwenden.

In einem Wirthshaus geht es auch im Kontor nicht ohne Schoppen. Eine Kellnerin brachte Wein und rief bei dieser Gelegenheit ihre Herrin in die Küche ab. Kaum aber waren die Männer allein, nahm Schlumberg den jungen Freund in's Verhör. Der gestrige jähe Aufbruch desselben komme ihm verdächtig vor. Sicherlich sei der Liebeshandel in der Apotheke weiter gediehen, als der heimliche Sünder gestehen wolle. Darauf konnte Joseph mit gutem Gewissen betheuern, daß zwischen der Angebeteten und ihm noch nicht ein Wort von Liebe gefallen sei.

Wirklich nicht?! begann der Andere nun wieder in höhnischem Ton. Sie verdienen in Stein ausgehauen zu werden. Solche Heilige giebt es nicht viele. Ich an Ihrer Stelle würde mich schämen.

Und ich sage Ihnen, rief Tschurtschenthaler, dem Mädchen gegenüber wagten auch Sie kein keckes Wort.

Schlumberg, im stolzen Selbstvertrauen, zuckte die Schultern.

Doch Josef hatte in der Erkenntniß des wahren Adolf schon solche Fortschritte gemacht, daß ihn diese Prahlerei nicht in Feuer und Flammen versetzte. Er rächte sich nur, indem er Schlumberg einen neuen Bären aufband. Die Sache ist nicht so einfach, sprach er. Auch wenn ich mit der Tochter einig bin, so bleibt immer noch der Vater.

Ja, was wollen Sie denn vom Vater? Sonderbare Frage! Die Hand seiner Tochter.

Ja so; fast hätte ich vergessen, mit wem ich zu thun habe, sagte Schlumberg, ungemein belustigt. Idealisten wie Sie sind geborene Philister. Die erste muß auch gleich die letzte sein. Nun, bei so ehrbaren Absichten würde ich mich sofort an den Vater wenden. Ich bin überzeugt, er giebt sie Ihnen gern.

Fehlgeschossen! Da liegt eben die Schwierigkeit. Der Apotheker hat nämlich einen anderen Bräutigam in petto.

Schlumberg rückte näher. Nun fängt die Geschichte an, romantisch zu werden, sagte er. Vor allem: Wie lange noch bleiben Sie hier?

Mein Geschäft ist abgemacht. Ich muß morgen nach Dornbüchel.

Morgen? und Sie müssen? Gut, daß Sie müssen! Also angenommen, Ihre Schöne nimmt am heutigen Ausflug theil —

Sie nimmt daran Theil.

So versetzen Sie sich vorher in die richtige Stimmung. Denken Sie an Don Juan, wenn er das Champagnerlied singt. Ungefähr so müssen Sie sich fühlen.

Wenn es ohne Champagner möglich ist, schaltete Josef als guter Haushalter vorsichtig ein.

Was wir gestern tranken, war auch kein Göttertrank, dennoch geriethen Sie außer Rand und Band. Denken Sie an Don Juan! Sobald der Apotheker erscheint, verwickle ich ihn in eine anmuthende Unterhaltung. Dann ziehen Sie seine Aelteste bei Seite, werfen sich vor ihr auf die Knie und bestürmen sie, mit Ihnen zu fliehen.

Sie willigt nicht ein.

Sie thut's. Da der Vater, wie Sie sagen, ein Tyrann ist, macht seine Tochter sicherlich einen dummen Streich.

Und wenn sie einwilligt?

Nun, so entführen Sie Sie in aller Form und der Segen des Vaters versteht sich dann von selbst. Leuchtet Ihnen das ein?

Eigentlich haben Sie Recht.

Ich habe immer Recht.

Topp, ich befolge Ihren Rath.

Bravissimo, rief Schlumberg, und daraufhin trinken wir eins.

VI.

Nicht weit von Kirchheim liegt ein See im Walde. Er ist von lichtgrüner Färbung, und in seiner ruhigen Klarheit spiegeln sich die Bäume, die ihn als dichter Kranz umgeben, und die Felsenwände welche den Wald überragen.

Nach diesem See zog Nachmittags der bunte Schwarm der Kirchheimer und ihre Gäste mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele aus. Man lagerte sich im Gehölz auf einer Blöße, wo Buden errichtet, Tische und Bänke aufgestellt waren.

Unsere Bekannten aber hatten sich in der Laube auf dem jenseitigen Ufer niedergelassen. Der Tisch wurde gedeckt und mit Speis und Trank beladen. Schlumberg stieß mit Josef an. „Don Juan!" sagte er geheimnißvoll.

Josef hatte die Ankommenden am Waldsaum schon erwartet. Da verabredet worden war, den schönen Adolf so lange als möglich zu hänseln, wurden Burgi und der Tiroler einander förmlich vorgestellt. Es fiel ihnen nicht schwer, ernsthaft zu bleiben, denn der Gedanke, daß ihre Kameradschaft ebenso rasch wie sie entstanden war, auch enden müsse, ging beiden nahe. Ganz wider ihr Temperament saß Burgi still und in sich gekehrt; zum erstenmal im Leben stimmte fröhliche Musik sie traurig.

Im Gegensatz zu dem einsilbigen Paar glänzte Schlumberg als Gesellschaftskünstler. Er bestritt die Kosten der Unterhaltung ganz allein und unterhielt sich eben darum ausgezeichnet, sintemalen er an Annerl eine dankbare und bewundernde Zuhörerin fand.

Auch blieben die vier nicht immer allein. Allerlei Volk aus dem jenseitigen Lager zeigte sich auf den Ufern. Einsame Spaziergänger und ganze Schwärme strichen an der Laube vorüber, Bekannte von Anna und Burgi stellten sich, wenn auch nur zur flüchtigen Begrüßung, ein. Josef begab sich einmal nach dem Festplatz, doch zog es ihn bald ans andere Gestade zurück.

Als nach fünf Uhr der Apotheker noch nicht in Sicht war, beschloß man, ihm entgegenzugehen. Anknüpfend an die Kriegslist vom Morgen, reichte Anna dem Tiroler ihren Arm. Schlumberg und Burgi folgten.

Ersterem däuchte es endlich an der Zeit, sein Herz zu eröffnen. Mit einem bedeutsamen Blick auf dem vorangehenden Josef und mit einem Druck auf Burgis Arm begann er: Vous parlez francais, Mademoiselle?

Wie meinen Sie? sagte Burgi ihn groß anblickend.

Il vaut mieux que nous parlions francais; le jeune homme ne le comprend pas et je veux vous dire —

Nun lachte Burgi laut hinaus. Ich bitt' recht schön, reden Sie deutsch mit mir, sagte sie. Wir haben bei den Klosterfrauen zwar auch Französisch gelernt, aber verstehn tha' ichs nicht.

Schlumberg zwinkerte die Aufrichtige von der Seite an. Ich werde sie bilden müssen, dachte er.

Kaum waren sie zwanzig Schritte weit gegangen, als sich Anna Immelborn von einer Schaar Stammgäste des Rothen Löwen umringt sah.

Sofort entzog Burgi ihrem Ritter den Arm und rief Tschurtschenthaler zu sich. Der Blick, den die jungen Leute mit einander wechselten, war nach einer nur minutenlangen Trennung auffallend glänzend. Der Tiroler scheint ihr zu gefallen, sagte sich Schlumberg, da will ich nur rasch einen Dämpfer aufsetzen.

Und er klopfte Tschurtschenthaler auf die Schulter und fragte mit schadenfrohem Lächeln: „Was macht Ihre Flamme?"

Josef warf dem Verräther einen Blick der Verzweiflung zu, doch war Schlumberg nicht der Mann, der einen Pfeil vom gespannten Bogen zurücknahm. Er drückte ab.

„Sie müssen nämlich wissen," wandte er sich an Burgi, „mein Freund hier ist über die Maßen verliebt."

Burgi hätte nicht zwei Worte hervorzubringen vermocht, so nahm ihr ein Schreck allen Athem.

„Aber Schlumberg!" bat der andere.

„Wenn Sie auch leugnen wollten, Ihre Röthe verräth Sie. Auf mein Wort, Fräulein Burgi, er schwärmt für eine Bekannte von Ihnen in einem Grade — —. Eine solche Liebe ist mir noch nie vorgekommen! Leider zeugt sie mehr von gutem Herzen, als von gutem Geschmack. Denn um Ihnen heute die Wahrheit zu sagen, mein theuerster Tschurtschenthaler: Ich fand die Dame gestern nicht hübsch."

Josef mußte bei aller Beklommenheit lächeln, Burgie dagegen fühlte Thränen in den Augen.

„Nun, sind Sie nicht neugierig, mein Fräulein?"

„O ja," stieß sie hastig hervor; „o nein!" verbesserte sie sich.

„Es ist, wie gesagt, eine Bekannte von Ihnen, eine Freundin —"

„Freundin?" hauchte Burgi.

„Die Tochter des Apotekers!"

Burgi zuckte zusammen; ein „Ach" freudiger Ueberraschung entfloh ihr, dann blieb ihr Auge verklärt an Josef hängen. Auch Schlumberg sah nur auf den Verlegenen und weidete sich.

„Ich weiß nicht, ob Sie schon gehört haben," fuhr er fort, „daß mein Freund beim Stadtapotheker wohnt. Dort lernte er vorgestern die Aelteste kennen. Ein Blumenstrauß, glaube ich, war die zarte Veranlassung. Sie sehen und lieben war bei ihm eins. Seitdem denkt er nur an sie, spricht nur von ihr. Billigen Sie seinen Geschmack?"

Burgi schüttelte lachend den Kopf. „Ich kann ihn nicht begreifen" sprach sie.

„Natürlich nicht," sagte Schlumberg. „Und nun denken Sie, wie komisch: er wagt diesem Engel seine Liebe nicht zu gestehen!"

„Nicht?"

„Nein, so stark und lang er ist, es fehlt ihm an Kourage. Vielleicht erbarmen Sie sich seiner und legen bei Ihrer Freundin ein gutes Wort für ihn ein!"

„Wenn Sie meinen —" lächelte Burgie verschmitzt; „wie ist's, Herr Tschurtschenthaler, gehen wir zu ihr?"

„Schlumberg! Schlumberg!" schrien in diesem Augenblick vom See her ein Dutzend Männerstimmen. Ein Kahn, mit Goldenauer Sängern zum Versinken beladen, hielt unweit vom Ufer. Ein junger Mann, riesige Farrenwedel auf dem Hut, stand aufrecht inmitten. Der rief, indem er ein Notenbuch als Sprachrohr gebrauchte: „Alter Seefahrer! rinsteigen! singen!"

Schlumberg legte beide Hände an den Mund. „Kann nicht!" schrie er. „Damen!"

„Nummer sieben!" rief einer im Boot, der bärtige Bassist von gestern. „Eine böse Sieben," fiel ein Dritter ein. „Sechse treffen, sieben äffen", ein vierter.

„Hohlköpfe!" brummte Schlumberg und kehrte den Freunden, welche lachende weiter ruderten, den Rücken zu.

Burgi und Josef waren verschwunden. Dafür war der Apotheker da. Indem er nach dem Laube wollte, traf er auf Anna und ihren Hof. Letzteres Wort ist nicht zu stark. Die älteren Kirchheimer Herren umwarben Annerl als die Gebieterin in Küche und Keller des besten Gasthauses, die jüngern als Taute der lieblichen Burgi.

Die Schilderung, welche der Apotheker vom Gedränge auf dem Festplatz entwarf, bestimmte Anna, dem Gang dorthin zu entsagen. Man schlenderte nach der Laube.

Hier bewies sich Annerl als aufmerksame und freundliche Wirthin. Die Abwesenheit der Nichte fiel im ungebundenen Treiben, im allgemeinen Gewoge nicht auf. Schlumberg aber war nur noch Aug' und Ohr für den Vormund. Kaum hatte sich dieser einmal von den Uebrigen abgesondert, um einen Umblick auf die mehr und mehr belebten Ufer zu halten, so war Schlumberg an seiner Seite. Aus kluger Berechnung und auch weil ihn dem Alten gegenüber ein wenig nur — nur ganz leise — das Gewissen drückte.

Während sie beide so nebeneinander standen, huben die Kahnfahrer zu singen an.

Zwar war das Gewässer nur ein stürmeloser Tümpel, dennoch schien jenen dies der Ort, dies der Augenblick für das Schifferlied zu sein:

„Wozu die Woge braust, wo der Sturmwind saust,
Wo tief im Grund der Haifisch haust,
Wo die Möve ihre Kreise zieht,
Da schmettre freudig, jubelnd Lied!"

Die Herren Goldenauer singen recht brav, wandte sich der Apotheker an Schlumberg, aber ich sehe den jungen Tschurtschenthaler nicht unter ihnen. Wo ist unser Freund Tschurtschenthaler?

Wie mir scheint, interessiren Sie sich für den jungen Mann, versetzte der andere ausweichend.

Außerordentlich! rief der Apotheker und begann das Lob seines Gastes in allen Tonarten zu singen.

Schlumberg hörte lange zu, endlich aber verließ ihn die Geduld. Ich begreife nicht, fuhr er dazwischen, wie man einen und denselben Mann so überschwenglich loben und so ungerecht behandeln kann.

Wie so? fragte der Apotheker.

Schlumberg zögerte mit der Antwort. Es wurde ihm doch nicht so leicht, den Freund zu verrathen. Aber andererseits war es so lockend, den wichtigen Mann zu Dankbarkeit und Gegendienst zu verpflichten.

Er warf einen Blick auf seine Uhr. Dann sagte er mit einer gewissen Feierlichkeit: Herr Stadtapotheker, wissen Sie, was gegenwärtig Ihre älteste Fräulein Tochter macht?

Der Alte sah den Frager mit großen Augen an. Doch alsbald erinnerte er sich an die Schelmerei, von der ihm seine Mündel erzählt hatte.

Wissen Sie's? versetzte er lächelnd.

Ich weiß es, versetzte Schlumberg: Sie brennt mit Herrn Tschurtschenthaler durch.

Durch? schrie der alte Herr im ersten Schrecken.... Aber das haben sie ja gar nicht nöthig! setzte er nach einer Pause ruhiger hinzu.

Doch wohl, sagte Schlumberg: da beide sich lieben, Sie aber Ihre Einwilligung verweigern —

Ich meine Einwilligung verweigern? Herr, da scheint mir ein sehr großes Mißverständniß obzuwalten. Im Gegentheil: Es ist seit langem mein Lieblingstraum, daß der Sohn meines alten Freundes Tschurtschenthaler und meine Mündel Burgi ein Paar werden!

Jetzt war es an Schlumberg zu erschrecken.

Burgi?! Burgi Immelborn?!

Ach ja. Sie wußten ja nicht! lächelte der Alte, der von dem wahren Grund und der Tiefe dieses Schreckens keine Ahnung hatte. Und er berichtete den Streich, den man Schlumberg gespielt hatte.

Dieser schnaubte vor Wuth. Solche Bosheit! rief er; solche Heuchelei! Ich kann die Beleidigung nicht auf mir sitzen lassen.

Die Initiative ging ebenfalls von meiner Mündel aus, sagte der Apotheker; es lockt sich ihr nicht umsonst das Haar im Nacken! Was wollen wir alten machen! Die Jugend, Freund! die Jugend — Gott sei Dank! Sie sind doch im Irrthum, Herr Schlumberg—er hielt die Hand über die Augen und blickte nach dem jenseitigen Ufer — dort gehen sie — allerdings Hand in Hand und—Sapperment, ist das Mädel verrückt! sie küssen sich vor aller Welt! — Da will ich denn doch— —

Und fort war der Alte!

Schlumberg stand zerschmettert, vernichtet.... Er sah zum Himmel auf, doch da war an Wetterkeile nicht zu denken; wölbte sich das schönste Blau. Er blickte um sich, aber überall ertönte Freudenruf und Gelächter; nur vom See her erklang ein Lied, das seiner Stimmung einigermaßen entsprochen haben würde, wenn er es nicht selber schon hundertmal in der heitersten Laune gesungen hätte, das unvermeidliche Stammlied aller Landpartien:

Ich weiß nicht was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin....

O Menschen! Menschen! murmelte er, heuchlerische Krokodillenbrut! *

Die schönste Jungfrau sitzet,
Dort oben wunderbar....

Schlumberg sah sich nach der Laube um. Die Kirchheimer waren fort, nur Annerl saß hinter einem mächtigen Schinken und einer Kalbskeule am Tisch und nickte Adolf lächelnd zu.

Er ging zu ihr. Ich weiß alles, sprach er. Auch Sie hielten mich zum Besten.

Ah bah, wer wird eine Kinderei so ernsthaft nehmen. Setzen Sie sich zu mir!

Er gehorchte, wenn auch mit finsterer Miene.

Herr Adolf, fuhr Annerl fort, denken Sie an mich: Ihr Freund Tschurtschenthaler und Burgi werden ein Paar. Mir kann es nur erwünscht sein. Ich bin nicht mehr arm, nicht mehr abhängig; ich habe das Wort von Nichte und Vormund, sobald Burgi heirathet, kauf' ich den Rothen Löwen.

Wir wollen Schlumbergs Kenntniß von Spinoza dahin gestellt sein lassen, doch unter Attribut begriff er wie dieser Philosoph, das was der Verstand von der Substanz als ihr Wesen ausmachend erkennt. Burgi ohne den Gasthof zum Löwen war das Wesen nicht mehr, für das er geschwärmt hatte.

Der hiesige Platz, begann er nach einer Weile, hat der nahen Grenze wegen manche Vorzüge vor Goldenau. Was würden Sie sagen, Fräulein Anna, wenn ich meine Spedition hierher verlegte und daneben einen Wein- und Getreidehandel eröffnete?

Ich — ich, erwiderte seine Freundin, über das ganze Gesicht schmunzelnd, ich würde sagen: jetzt braucht Herr Adolf nur noch eine Frau.... Ach, unterbrach sie sich, da kommen die Andern! Sehen Sie nur, wie vergnügt die jungen Leute sind!

Adolf warf grimmig den Kopf empor. Dem See entlang wandelten—noch entfernt—die Liebenden und der Stadtapotheker. Am rechten Arm desselben hing Burgi, am linken Josef.

Und warum sollen wir zwei nicht auch vergnügt sein? rief Adolf mit raschem Entschluß. Annerl, Sie verstehen mich! Schlagen Sie ein!

Ja, warum nicht? sagte Annerl und überließ ihm ihre Hand und legte den Kopf an seine Schulter.

Ich will ja alles thun, um Sie glücklich zu machen. Aber — schade ist's doch, setzte sie mit einem leichten Seufzer hinzu — Sie hätten das Glück schon seit vielen, vielen Jahren haben können.

So endigte das Kirchheimer Sängerfest mit zwei Verlobungen. Die Hochzeit von Schlumberg und Annerl erfolgte bald, die des Tirolers und Burgis ein Jahr später. Beide Ehen sind glückliche. Von Schlumberg wäre nur die kleine Veränderung zu berichten: er singt in der Kirchheimer Liedertafel nicht mehr ersten, sondern zweiten Tenor.

Wohlthätige Frauen.

In einer Stadt von ca. 5000 Einwohnern unseres weiten deutschen Vaterlandes, nennen wir sie Leuba, gab es eine Anzahl der bekannten „wohlthätigen Frauen", die schon lange darnach trachteten, an die Oeffentlichkeit zu treten und sich irgend ein Verdienst um ihre lieben Mitmenschen, denen eigentlich herzlich wenig hieran gelegen war, zu erwerben. Worin aber sollte nun dieses unsterbliche Verdienst bestehen — das war die schwierige Frage, welche so manche Conferenz und so manches Kopfzerbrechen erforderte. Endlich hatte man aber auch dies gefunden: der Stadt fehlte ja noch ein Krankenhaus, ein schön erbautes und bequem eingerichtetes Hospital, welches nach seiner Vollendung sowohl zur Zierde des ganzen Ortes wie zum Nutzen der Bewohner desselben dienen würde. Zwar hatte eine frühere milde Stiftung für mehrere arme Kranke Sorge getragen durch die freie ärztliche Behandlung des Armen-Doktors — nebenbei gesagt waren diese Betten fast nie besetzt —, aber die „bedauernswerthen verarmten Mitbürger" mußten im Falle einer Krankheit in einem leerstehenden Bürgerhause wohnen, das zwar in prächtiger, gesunder Gegend ein wenig außerhalb der Stadt lag, aber in dem die Heilung doch unmöglich so rasch vorschreiten konnte, wie in einem stattlichen Hospital mit einem schönen Kreuz hoch oben auf dem Dache und einer weithin sichtbaren großen Uhr am Giebel des Gebäudes.

Kaum war der Plan gefaßt, so traten die Damen auch schon in active Wirksamkeit. Eine Lotterie, in der es alle möglichen Gegenstände mit Ausnahme solcher, die man gebrauchen konnte, zu gewinnen gab, wurde veranstaltet; Theatervorstellungen mit dem Reinertrage für die „armen Kranken" schlossen sich an, in allen Kränzchen und Gesellschaften circulirten bei irgend einer am wenigsten passenden Gelegenheit Teller für das Hospital und bei den Pfänderspielen mußten die verpfändeten Sachen durch Geldspenden zu dem bekannten wohlthätigen Zwecke ausgelöst werden. Ein großer Bazar schloß den Reigen und mit ihm strahlten die Toiletten und Wonne, denn endlich nach vielen Mühen und großem Aerger war ja die nöthige Summe zum Bau vorhanden.

Der Bau begann, und wie alles einmal in der Welt, so wurde auch das Hospital endlich fertig und feierlich mit Glockenklang, Reden und Diners eingeweiht.

Die Kranken fehlten zwar noch, aber das schadete ja nichts, die würden schon kommen! — Sollte die Arbeit nun aber wirklich mit Erfolg gekrönt sein, so mußten die Anstrengungen der wohlthätigen Frauen jetzt auch noch „oben" Bewunderung und Anerkennung finden und deshalb wurde eine als mildthätige Protektorin der verschiedensten Anstalten weit und breit bekannte Prinzessin in der Residenz mit Bitten bestürmt, die Stadt zu besuchen und das Krankenhaus in Augenschein zu nehmen. Lange wartete die Landräthin, deren Mann das unterthänigste Gesuch befürwortet und eingereicht, auf eine Antwort; nach einigen Wochen erst kam der sehnlichst herbeigewünschte große amtliche Brief an und ein Freudenschrei ertönte, daß Hoheit geruhten, der ergebenen Bitte zu willfahren und schon an dem und dem Tage in Leuba eintreffen würde. Wie wurden da die Toiletten schnell in Staud gesetzt, wie die Fahnen gewaschen und die Reden memorirt, wie schnell füllten sich die Vorrathskammern in dem Hospital und wie blitzten dort die frisch gescheuerten Geräthe in Küche und Keller.

Der ereignißvolle Tag rückte näher. — Am Nachmittage zuvor fiel es jedoch einer Dame des Fest-Comites auf, daß kein einziger Kranker in dem weiten großen Gebäude wäre—das durfte doch nicht sein! Schnell wurde noch zum Abend eine Sitzung einberufen, niemand wußte einen Ausweg. Endlich rieth die Bürgermeisterin, doch einige „Kranke" zu engagiren, das heißt einigen Dienstboten und Dienstmänner dafür zu bezahlen, daß sie sich während der Mittagsstunden, wo die Prinzessin in der Stadt weilte, für Geld und gute Worte in die schönen unbenutzten Betten des Hospitals legten und sich krank stellten. Mit Jubel wurde dieser Plan aufgenommen. Gegen Mittag kam die Prinzessin in Begleitung einer Hofdame, eines Kammerherrn und mehrerer Lakaien in Leuba an, auf dem Bahnhofe schon durch Ansprache, Tusch u. s. w. gefeiert. Die ganze Stadt war in Aufregung, auf den Häusern flatterten die Fahnen, und unten standen die Bürger und schwenkten ehrfurchtsvoll die Hüte und Mützen, als die Wagen nach dem Krankenhause zu rollten, da die Prinzessin das Diner erst nachher einnehmen wollte. Auf dieser Fahrt sprach sich die Hoheit sehr gnädig über den gastlichen Empfang aus, und sie machte der in ihrem Wagen sitzenden Landräthin und der Bürgermeisterin ein Compliment, als sie des stattlichen Gebäudes ansichtig wurde. Dort fand natürlich noch eine neue Ansprache Seitens des feierlich gestimmten Magistrats statt, und dann erst ging es an die Besichtigung.

Mit scheinbarem Interesse und gnädigem Lächeln durchschritt die Prinzessin die Kammern mit den schön aufgestellten Vorräthen, die langen Gänge und die sauberen Stuben, überall ihre höchste Befriedigung zu den wonnig erschauernden Damen äußernd. So kam man auch zu den Krankengemächern. In den Betten lagen die armen Siechen, Wärterinnen saßen ihnen zur Seite und große Medizinflaschen standen ernsthaft auf den Tischen. Auch hier konnte die Hoheit nur ihre Freude über alles aussprechen, namentlich über das gesunde Aussehen der Patienten, welche den Besuch mit sehr neugierigen Blicken betrachteten. Aber der arme Mann, der ist gewiß noch recht leidend, sagte die Prinzessin bedauernd, als man am letzten Bett angelangt war. Dort ruhte selig in Morpheus Armen der Dienstmann Claas, sein durch den starken Spirituosengenuß geröthetes Gesicht strahlte vor Freude, lange Jahre hindurch hatte er jedenfalls nicht so weich und schön geschlafen. Die Hoheit schloß jedoch wegen der carminrothen Gesichtsfarbe auf heftiges Fieber. Als die Gesellschaft sich gerade weiter wenden wollte, wachte Claas mit einem tiefen Schnarchen auf. Claas, rief da der Bürgermeister herablassend, der von den Manipulationen der Damen nichts wußte. Sie sind auch krank, was fehlt Ihnen denn?—Nischt, Herr Bürgermeister, erwiderte Claas mit seinem breitesten Lächeln, ick bin hier nur wie die Uebrigen als Kranker engagirt. — Die wenigen Worte brachten eine eigenthümliche Bewegung hervor. Der Bürgermeister wurde sehr verlegen, sämmtliche Damen wurden purpurroth und wagten nicht, die Prinzessin anzusehen, welche ihr feines Spitzen-Taschentuch hervorzog und an die Lippen führte. Nur der Kammerherr und die Hofdame lächelten recht malitiös und wechselten eigenthümliche Blicke. Von einer weiteren Besichtigung des Hospitals stand die Prinzessin durch eine unnachahmliche Handbewegung ab. Eine halbe Stunde darauf führte der Convierzug die hohe Dame mit ihrer Begleitung wieder nach der Residenz zurück. Das Krankenhaus steht noch heute unbenutzt da und wird sicher einmal, wenn Leuba Garnison erhält, als — Kaserne benutzt werden.

Eine glückliche Familie.

Eine Bäuerin, die sich durch große Unsauberkeit auszeichnete, verlor ihr einziges Mutterschwein, als es gerade Junge geworfen hatte.

Um die kleinen Weltbürger nicht zu verlieren, entschloß sie sich, dieselben mit der Flasche groß zu ziehen, was eben nicht ungewöhnlich ist und ziemlich häufig bei einzelnen Thieren stattfindet.

Die Bäuerin, die sich in der Athmosphäre eines Schweinestalls äußerst heimisch fühlte, saß jetzt stundenlang in demselben und zog die kleinen Grunzer mit mütterlicher Sorgfalt auf.

Als nun eine Nachbarin sich bei ihr nach dem Befinden der Ferkel theilnehmend erkundigte, erwiderte sie derselben gerührt: Ach, Ihr wißt nicht, welche Freude ich an den lieben Thierchen erlebe; kaum trete ich in den Stall, so kommen sie auf mich losgelaufen und meinen, ich sei die alte Sau.

Das wunderbare Fernrohr.

Herr von Schwarzenfels pries einer Dame, die ihn auf seinem Gute besuchte, die Vorzüge seines schönen Fernrohrs und richtete ihn auf den Thorbogen der eine Meile entfernten Stadt. Dieser Bogen tragt zur Erinnerung an den Einzug der aus Frankreich heimkehrenden siegreichen Truppen auf der Stadtseite eine lateinische, auf der anderen eine deutsche Inschrift. Herr von Schwarzenfels schaut durch das Rohr und liest seinem Gast die lateinische Inschrift vor. Aber bitte, Herr Baron, sagt da plötzlich die Dame, die lateinische Inschrift steht doch auf der Stadtseite; von hier sieht man nur die äußere Wand des Thores.

Doch nicht, meine Gnädige! war die Antwort. Sie vergessen, daß das Fernrohr die Gegenstände umkehrt.

Die Hauptsache.

Eine Dame, die das Atelier eines berühmten Malers besucht, findet nur den Diener anwesend und läßt sich von demselben einige Entwürfe und Bilder zeigen.

Dame: Sie scheinen sehr gut orientirt und müssen Ihrem Herrn von großem Nutzen sein. — Diener: O ja! Ohne mich könnte er gar nicht auskommen. Ich ordne und fege sein Atelier, ich stehe Modell für alle seine Heiligen, ich besorge die Rahmen, reinige Pinsel und Paletten, spanne die Leinwand und mische auch die Farben, — er braucht sie blos d'raufzuschmieren. Das ist Alles, was er zu thun hat.

Ein trauernder Wittwer.

Wittwer [zum Beamten einer Begräbniß-Gesellschaft]: Was? Dreihundert Mark soll die Beerdigung kosten? Das hätt' ich voraus wissen müssen....

Beamter: „Ja, ich habe Ihnen doch gleich.... Und Sie wollten doch auch, daß Ihre Frau Gemahlin anständig und würdig zur ewigen Ruhe geleitet würde....

Wittwer [entrüstet]: Ach was, dreihundert Mark! Da wollt' ich lieber, sie wär' gar nicht gestorben!

Die Choristin.

Da fragt mein voriger Karl noch an,
Ob ich ihm treu geblieben!....
Wie man so thöricht nur Fragen kann!
Er geht da auf Reisen, der gute Mann—
Weit, weit — und es steht doch geschrieben:
Den nächsten sollen wir lieben!